

Individueller Orchestererzieher

Ein Showdirigent der Jetset-Ära war er nie. Bis an die Schwelle des 21. Jahrhunderts hat **Horst Stein** den immer seltener werdenden Typus des unauffällig-souveränen Kapellmeisters verkörpert. Peter T. Köster porträtiert den Dirigenten, der am 2. Mai seinen 80. Geburtstag feiert.

Zuverlässige Beherrschung des Handwerks, sorgfältiger Umgang mit dem Notentext, Stilsicherheit und der Verzicht auf selbstgefällige Extravaganzen – es sind die klassischen Kapellmeister-Tugenden, die Horst Steins Arbeit während seiner über ein halbes Jahrhundert währenden Karriere auszeichneten, ihm den Weg an die großen Opernhäuser ebneten und ihn zu einem international geschätzten Orchestererzieher machten. Von den zahlreichen Schallplattenaufnahmen, die Horst Stein im Laufe der Jahre eingespielt hat, ist heute nur ein kleiner Teil greifbar – immerhin genug, um sich einen Eindruck von seiner künstlerischen Persönlichkeit zu verschaffen und die wesentlichen Stationen seiner Laufbahn nachzuverfolgen.

Horst Stein wird in Wuppertal-Elberfeld geboren, besucht das Musische Gymnasium in Frankfurt und studiert an der Kölner Musikhochschule bei Günter Wand. Danach geht er als Korrepetitor an das Theater seiner Heimatstadt und 1951 als Dirigent an die Staatsoper Hamburg, zu der er im Laufe seines Lebens noch zweimal zurückkehren soll. In Bayreuth assistiert er bei Knappertsbusch und Keilberth. 1955 folgt er dem Ruf von Erich Kleiber an die wiedereröffnete Staatsoper Unter den Linden in Ost-Berlin, zunächst als Kapellmeister, dann neben Franz Konwitschny als koordinierter Generalmusikdirektor.

Aus dieser Zeit datieren Horst Steins erste Schallplattenaufnahmen: Die Ballettsuiten „Gayaneh“ und „Maskerade“

von Aram Chatschaturjan mit dem Berliner Rundfunk-Sinfonieorchester und Leoncavallos „Bajazzo“, in dem Rudolf Schock, Josef Metternich, Marcel Cordes und Melitta Muszely als präzise aufeinander abgestimmtes Team ein eindrucksvolles Zeugnis von den Vorzügen des deutschen Ensembletheaters ablegen. Im Berlin vor dem Mauerbau ist der künstlerische Transfer zwischen Ost und West noch möglich, und es gibt sogar Koproduktionen der Deutschen Grammophon mit dem VEB Deutsche Schallplatten wie die „Tosca“-Gesamtaufnahme vom Mai 1961 – die erste in deutscher Sprache – mit Stefania Woytowicz, Sándor Kónya und Kim Borg. Horst Stein und die exzellente Berliner Staatskapelle bleiben Puccinis Partitur an Lyrik wie an Dramatik nichts schuldig.

Opernaufführungen in Originalsprache sind damals in Deutschland noch nicht die Regel, und auch am Schallplattenmarkt besteht eine rege Nachfrage nach deutsch gesungenen Einspielungen. Stein dirigiert im Herbst des gleichen Jahres eine deutsche Gesamtaufnahme von Bizets „Carmen“, die allein schon wegen der hinreißenden Christa Ludwig eine Sonderstellung in der Carmen-Diskographie einnimmt. Hermann Prey als ungewöhnlich nobler Escamillo, dazu wieder Schock und Muszely sowie Ivan Rebroff als Zuniga in einer seiner wenigen auf Schallplatte festgehaltenen Opernpartien sind die weiteren Protagonisten der Aufführung, die von Stein so klangsinnlich ausgekostet und effektiv zugespitzt wird, dass man die Bühne nicht vermisst.

1961, im Jahr des Mauerbaus, entschließt sich Stein, in den Westen zu ge-



Foto: FF-Archiv

hen. Die „Carmen“ wird bereits mit Kräften der Deutschen Oper Berlin (West) realisiert, ebenso wie einige der damals beliebten Opernquerschnitte, darunter „Rigoletto“ mit Dietrich Fischer-Dieskau und „Nabucco“ mit dem jungen Martti Talvela. Stein arbeitet zunächst wieder in Hamburg und geht dann von 1963 bis 1970 als Generalmusikdirektor und Operndirektor an das für sein riesiges Repertoire berühmte Nationaltheater Mannheim. Herbert von Karajan holt ihn dann an die Wiener Staatsoper, wo man inzwischen dazu übergegangen ist, Opern in der Originalsprache aufzuführen und die Hauptpartien mit internationalen Gästen zu besetzen.

Ein hervorragendes Beispiel hierfür ist Verdis „Don Carlos“ von 1970, dessen Mitschnitt auf CD veröffentlicht ist. Der Besetzungszettel umfasst mit Nicolai Ghiaurov, Franco Corelli, Eberhard Waechter, Martti Talvela, Gundula Janowitz, Shirley Verrett, Edita Gruberova und Judith Blegen so viele Stars, wie selten an einem Abend auf der Bühne der Staatsoper gestanden haben. Horst Stein unterstützt jeden von ihnen sorgsam und behält doch die Proportionen des Ganzen im Auge. Trotz der üblichen Wiener Intrigen und Skandale, von denen das Booklet berichtet, bleibt er dem Haus am

CD-Tipps

Chatschaturjan, Maskerade- und Gayaneh-Suite; Berliner Rundfunk-Sinfonieorchester (1959); Berlin/Edel CD

Leoncavallo, Der Bajazzo; Schock, Muszely, Metternich u. a., Staatskapelle Berlin (1959); Berlin/Edel CD

Puccini, Tosca; Woytowicz, Kónya, Borg u. a., Staatskapelle Berlin (1961); Berlin/Edel 2 CD

Bizet, Carmen; Ludwig, Schock, Muszely u. a., Berliner Symphoniker (1961); EMI 2 CD

Verdi, Don Carlos; Ghiaurov, Corelli, Janowitz u. a., Wiener Staatsoper (1970); Orfeo 3 CD

Wagner, Tristan und Isolde; Nilsson, Vickers, Hoffman u. a., Teatro Colón Buenos Aires (1971); VAI/Codæx 3 CD

Strauss, Capriccio; Tomowa-Sintow, Schöne, Grundheber u. a., Wiener Philharmoniker (1985); Orfeo 2 CD

Neu

Schmidt, Das Buch mit sieben Siegeln; Büchner, Holl, Fontana u. a., Wiener Symphoniker (1996); Profil/Naxos 2 CD 881488502954

DVD-Tipps

Mozart, Die Zauberflöte; Gedda, Mathis, Sotin u. a., Philharmonisches Staatsorchester Hamburg (1971); Arthaus/Naxos DVD

Wagner, Parsifal; Jerusalem, Sotin, Randová u. a., Bayreuther Festspiele (1981); DG/Universal 2 DVD

Wagner, Die Meistersinger von Nürnberg; Jerusalem, Weigl, Prey u. a., Bayreuther Festspiele (1984); DG/Universal 2 DVD



bergs „Gurreliedern“ und einen legendären Tristan (von dem ein klanglich etwas dürrtiger Mitschnitt erhalten ist), bei dem Jon Vickers an der Seite von Birgit Nilsson sein Rollendebüt gibt. Auch bei Rolf Liebermanns bahnbrechendem Hamburger Opernfilm-Projekt ist er mit von der Partie: Seine „Zauberflöte“ nach einer Inszenierung von Peter Ustinov mit Nicolai Gedda, Hans Sotin, Christina Deutekom und Edith Mathis weist ihn als exzellenten Mozart-Dirigenten aus. Von 1969 an steht er alljährlich bei den Bay-

„Sollte es gegenüber der vordergründigen Brillanz der amerikanischen Orchesterschule so etwas wie einen hintergründigen ‚deutschen‘ Orchesterklang geben,“ schreibt ein Kritiker, „dann stehen die Bamberger Symphoniker für diese Tradition und für einen interpretatorischen Individualismus, der in Horst Stein einen konsequenten Verfechter hat.“ Die Früchte seiner regen Aufnahme­tätigkeit – darunter die kompletten Sinfoniezyklen von Schubert und Brahms und vor allem die 13 CDs umfassende Max-Reger-Edition, die 1996 mit dem Echo Klassik ausgezeichnet wurde – sucht man heute vergeblich im Katalog.

Dafür erinnert der Live-Mitschnitt von Richard Strauss’ „Capriccio“ mit Anna Tomowa-Sintow aus dem Jahr 1985 an Steins erfolgreiche Arbeit bei den Salzburger Festspielen. Seine langjährige enge Beziehung zu den Wiener Symphonikern und dem Wiener Singverein prägt die packende Aufführung von Franz Schmidts Oratorium „Das Buch mit sieben Siegeln“, aufgezeichnet 1996 im Wiener Musikvereinssaal. Nach elf Jahren beendet Stein seine Cheftätigkeit bei den Bamberger Symphonikern, bleibt aber dem Orchester, das ihn zum Ehren­dirigenten auf Lebenszeit ernannt hat, bis 2001 als Gastdirigent verbunden. Heute lebt der vielfach Geehrte zurückgezogen in der Schweiz.

Sein „Don Carlos“ ist ein wahres Gipfeltreffen der Sängerstars

Ring treu. 1971 dirigiert er die Uraufführung von Gottfried von Einems Dürrenmatt-Oper „Der Besuch der alten Dame“. Mit den Wiener Philharmonikern, bei denen er ein gern gesehener Gast ist, macht er in den 1970er Jahren für Decca eine Reihe hervorragender Plattenaufnahmen, von denen heute nur noch die berühmte Einspielung der Beethoven-Klavierkonzerte mit Friedrich Gulda erhältlich ist.

Mittlerweile ist Horst Stein als Opern- und Konzertdirigent in aller Welt gefragt. In Buenos Aires dirigiert er die südamerikanische Erstaufführung von Schön-

reuther Festspielen am Pult, wo er insgesamt 138 Vorstellungen leitet – mehr als die meisten seiner Kollegen. Die Filmproduktionen von „Meistersinger“ und „Parsifal“ in der Regie von Wolfgang Wagner (siehe FF 07/06 und 12/07) können vor allem wegen Steins souveränem, klanglich ausgefeiltem Dirigat als exemplarisch angesehen werden.

Nach weiteren fünf Jahren in Hamburg – diesmal als Generalmusikdirektor und Professor an der Musikhochschule – übernimmt Horst Stein 1980 die Leitung des Orchestre de la Suisse Romande und ab 1985 die der Bamberger Symphoniker.